

Illusionist Mabros: Wenn Magie auf Naturwissenschaft trifft

Wie der Illusionist Alexander Mabros das Publikum im Stadeltheater begeisterte, und was Zaubern mit Albert Einstein und Leonardo da Vinci zu tun hat.

Bericht in der DZ

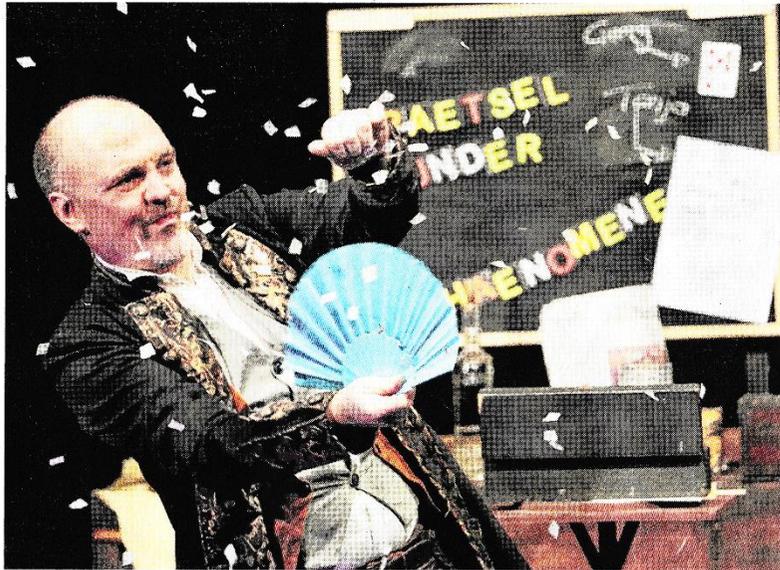
am 24. Januar 2024

Von Hans Gusbeth

Lauingen Schuld war ein Zauberbuch. Der kleine Alex war gerade mal zwölf Jahre alt, als er sich von dem Buch aus der Bibliothek verzaubern ließ. Er begann, die dort beschriebenen Kunststücke auszuprobieren. Heute ist die Zauberei sein Leben, auch wenn Dr. Alexander Mabros in der Zwischenzeit ganz profan Naturwissenschaften studierte, in Elektrotechnik promovierte. Am Sonntag zeigte der Bewunderer von Leonardo da Vinci und Albert Einstein im Stadeltheater, was es heißt, sein Publikum auf verblüffende Weise hinter das Licht zu führen, Naturgesetze vermeintlich außer Kraft zu setzen und der Magie unter dem Motto „Rätsel, Wunder, Phänomene“ eine Bühne zu bereiten; immer verblüffend, stets überraschend, gar lehrreich und bisweilen schräg.

In Zeiten digitaler Tsunamis auf Bildschirmen und in Computern aller Art haben es Zauberer, Magier, Illusionisten nicht leicht. Sie wollen die von magischen Wunderwesen wie Avataren, Zweit-Leben und 3D-Welten überfluteten Menschen analog zum Wundern, Staunen und Lachen bringen. Kurz: Im besten Sinne die ganze Familie unterhalten, sie im analogen, realen Leben verzaubern.

Alexander Mabros gelingt das einen ganzen Zauber-Abend lang. Dabei weiß man nicht genau, was



„Rätsel, Wunder, Phänomene“, hieß die Show von Alexander Mabros im Lauinger Stadeltheater. Foto: Hans Gusbeth

schneller ist. Ist es seine Zunge, die professionelle Schlagfertigkeit des charmanten Entertainers aus der Pfalz, der es versteht, den Zuhörer in die Irre zu quasseln. Oder ist es seine verblüffende Fingerfertigkeit, mit der er den Beobachter dorthin führt, wo er ihn haben will, auf die falsche Fährte; in die Irre. Oder ist es beides gleichzeitig.

Zauberer kennen die Mittel der Täuschung besser als die meisten, manipulieren die Wahrnehmung ihres Publikums, beeinflussen die Entscheidungen der Mitspieler in ihrem Sinne. Das beginnt bei Kartentricks, wenn Mabros die vom Zu-

schauser gewünschte Herz 7 aus einem Stapel leerer Karten zaubert. Das führt über zerrissene Zeitungen oder Geldscheine, die plötzlich wieder ganz sind, überzählige Socken oder geplatze Glühlampen, die am Ende wieder leuchten. Mittendrin in all diesen Zauberkunststücken vor und mit den Stadeltheater-Gästen ist die kleine Filia. Weil Mabros die Zuschauer immer wieder im direkten Kontakt, fast schon „Close-up“ in seine Show einbindet. Filia darf als Publikumsassistentin den Zauberer auf der Bühne bei einem „akustischen Experiment“ unterstützen. Vier Schlüssel sind in ei-

nem Glas. Welcher öffnet die Schatztruhe? Der Zauberer erkennt den richtigen Schlüssel am Klang. Filia, die genau aufgepasst hat, staunt und mit ihr staunen alle im ausverkauften Stadeltheater. Wie hat er das gemacht?

Natürlich verrät ein Zauberer seine Kunststücke nicht, oder nur ganz selten. Auch Mabros tut das nicht, schließlich ist Zauberei sein Beruf, den er auf Bühnen wie dem Stadeltheater, auf Kreuzfahrtschiffen, in Freizeitparks, im Magic Castle in Hollywood oder vor TV-Kameras ausübt. Der Pfälzer war sogar „magischer“, also tricktechnischer Berater der ProSieben-TV-Show „The Next Uri Geller“. Uri Geller war jener Zauberer, der vor fast genau 50 Jahren am 17. Januar 1974 in 3mal9 mit Wim Thoelcke im ZDF mit „Telekinetik“ Löffel und Gabeln verbog und damit ganz Deutschland in magische Aufruhr versetzte. Ein anderer Zauberer verriet den Trick und riet dem Publikum: „Schauen Sie ihren Propheten genau auf die Finger“. Das haben Filia und all die Zuschauer im Stadeltheater den ganzen Sonntagabend penibel getan. Genützt hat es nicht – und das ist die wahre Zauberei.

Am 18. Februar geht es im Stadeltheater weiter mit „Orchestra Mondo“. Das Quartett lädt zu einer musikalischen Zeitreise in die Welt des Gypsy-Swing der 1920er- bis 1940er-Jahre des vergangenen Jahrhunderts.